



Andreas Westerfellhaus
Präsident des Deutschen Pflegerats (DPR)



In Kooperation mit

Heilberufe
Das Pflegemagazin

Editorial

3. Deutscher Pflegetag

Die Pflege bewegt sich. Die Pflege will mitreden. Die Pflege will etwas erreichen. Und niemand sollte der Auffassung sein, über unsere Köpfe hinweg zu bestimmen, was für uns als professionell Pflegende das Beste ist. Das sind die Botschaften des 3. Deutschen Pflegetags, die wir klar und deutlich vermitteln müssen. Viele tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden sich im März auf den Weg nach Berlin machen. Damit setzen wir ein deutliches Zeichen für eine Pflege, die weiß, was sie will.

Wir müssen aufzeigen und uns bewusst sein, dass ohne uns in der Pflege und Betreuung nichts läuft. Das ist ein ganz entscheidender Punkt, der häufig von der Politik und von vielen Kostenträgern vergessen wird. Wir sind es, die die Leistungen erbringen.

Der Bundesgesetzgeber ist im letzten Jahr an vielen Stellen die Antwort schuldig geblieben, mit welchem Personal die geforderten Mehrleistungen erbracht werden sollen. Das sind Schwachstellen, die nicht auf dem Rücken der professionell Pflegenden ausgetragen werden dürfen. Es muss fester Bestandteil jeglicher Gesetze und Verordnungen zur Pflege sein, vorab zu klären, ob für ihre Umsetzung das nötige Personal vorhanden ist. Hierfür gilt es seitens unserer Berufsgruppe ein deutliches Zeichen zu setzen.

Seien Sie mit dabei in Berlin! Ich freue mich, Sie auf dem 3. Deutschen Pflegetag begrüßen zu dürfen.

Andreas Westerfellhaus
Präsident des Deutschen Pflegerats (DPR)

IM FOCUS

Die erste Pflegekammer steht – der DPR gratuliert

Mit der Wahl der 81 Mitglieder zur Vertreterversammlung der rheinland-pfälzischen Landespflegekammer steht die bundesweit erste Landespflegekammer, die sich jetzt auch konstituiert hat.

Der Deutsche Pflegerat gratuliert allen Gewählten ganz herzlich und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. Es ist eine große, spannende und verantwortungsvolle Aufgabe, die die Gewählten vor sich haben. Sie sind es, die künftig die Belange der professionell Pflegenden in Rheinland-Pfalz wesentlich entscheiden werden.

Die Pflegekammer wird zu einer Stärkung der Interessen der Berufsgruppe der Pflegefachpersonen führen und die Pflege insgesamt stärker in den Mittelpunkt stellen. Damit endet die Fremdbestimmung über die Interessen der Pflegefachpersonen. Das ist immer wieder deutlich hervorzuheben.

Der Deutsche Pflegerat ruft alle weiteren Bundesländer dazu auf, konsequent dem Vorbild von Rheinland-Pfalz zu folgen und eigene Pflegekammern zuzulassen.

Die Pflegefachpersonen müssen das Recht haben, die pflegerischen Herausforderungen der Zukunft und ihre darin liegende eigene große Verantwortung selbst zu bestimmen. Das geschieht am besten über starke Pflegekammern, unterstützt von starken Berufsverbänden.

Franz Wagner
Vize-Präsident des Deutschen Pflegerats



Vorgestellt: Die Mitgliedsverbände des DPR

Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK)

Im Deutschen Pflegerat (DPR) sind 15 Berufsverbände des deutschen Pflege- und Hebammenwesens unter einem Dach vereint. Was unterscheidet die einzelnen Verbände voneinander? Der DPR stellt in seinem Newsletter PflegePositionen jetzt einzelne Mitgliedsverbände vor. Den Anfang macht der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK).

Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe e.V. (DBfK) ist der größte und bekannteste unabhängige Pflegeberufsverband in Deutschland. Er vertritt einerseits die pflegerischen Interessen seiner Mitglieder in der Politik auf Bundes- und Länderebene sowie in der Öffentlichkeit. Andererseits ist er Ansprechpartner und Unterstützer für jedes Mitglied in fachlichen und berufsrechtlichen Fragen.

In der Satzung heißt es hierzu: Der Verband stellt sich die Aufgabe, sich der Alten-, Kinderkranken- und Krankenpflege, der öffentlichen Gesundheitspflege und der Hilfe Bedürftiger zu widmen. Dabei nimmt der Verband die allgemeinen aus der beruflichen Tätigkeit erwachsenden ideellen und wirtschaftlichen Interessen der Berufsangehörigen in der Alten-, Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinder-

krankenpflege wahr. Von daher richtet sich die Tätigkeit des Verbandes insbesondere auf die Vertretung der Berufsangehörigen in der Öffentlichkeit.

Aufgaben des DBfK

In erster Linie geht es um die Weiterentwicklung der Pflege und der Pflegeberufe sowie um die Förderung und Vertiefung des Verständnisses für die Berufsbelange der Pflegenden bei Ministerien, Behörden, Verbänden, Organisationen und Gerichten.

Der DBfK geht hierzu auch Kooperationen mit Verbänden oder sonstigen Vereinigungen ein, die sich dem Thema Pflege widmen. Er engagiert sich unter anderem in der Fort- und Weiterbildung aller Berufsangehörigen sowie bei der

ZAHLEN _ DATEN _ FAKTEN



Der DBfK ist ein konfessionell und politisch unabhängiger Berufsverband, der sich – ohne Gewerkschaftsfunktion – aktiv für die Interessen der deutschen Pflege einsetzt.

Mitglieder: Pflegefachpersonen, Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger sowie Pflegeunternehmer.

Der **Bundesverband** setzt seinen Schwerpunkt auf die Bundes- und Europapolitik und hält die Verbindung zu europäischen und internationalen Organisationen.

Die **Regionalverbände** Nordwest, Nordost, Südwest und Südost sind die Ansprechpartner für die Mitglieder. Sie regeln alle Angelegenheiten, die Ländersache sind.

Präsidium: Prof. Christel Bienstein (Präsidentin), Gertrud Stöcker, Stefan Werner (Vizepräsidenten), Franz Wagner (Bundesgeschäftsführer).

Im vergangenen Jahr beispielsweise forderte der DBfK mit der Aktion „Manifest der Pflegeberufe“ deutlich bessere Arbeitsbedingungen. Mit der Kampagne „Mein Recht auf Frei“ legt der DBfK 2016 den Aktionsschwerpunkt auf Dienstplansicherheit sowie Pausen.

www.dbfk.de; Alt-Moabit 91, 10559 Berlin



„Manifest der Pflegeberufe“ – ein Instrument der politischen Kommunikation des DBfK.

Weiterentwicklung von Pflegewissenschaft und Pflegeforschung. Damit leistet der DBfK einen Beitrag zur Qualitätssicherung der Pflege.

Wichtig für den Verband ist zudem die Förderung der Gesundheitserziehung und -beratung der gesamten Bevölkerung. Darüber hinaus gehört die Beratung der Berufsangehörigen in Fragen der Karriereplanung, des Arbeits-, Haftungs-, Straf- und Versicherungsrechts zu den Aufgaben des DBfK.

Die Historie des DBfK

Der Verband entstand 1903, als sich die Pflege allmählich von der rein für Frauen vorgesehenen „Berufung“ zu einem professionellen Berufsbild wandelte. Agnes Karll (1868–1927) hatte daran wesentlichen Anteil: Sie setzte auf die Selbstorganisation von Frauen und gründete am 11. Januar 1903 in Berlin die „Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands“ (B.O.K.D.), den Vorläufer des heutigen DBfK. Ziel war es, bessere Rahmenbedingungen für den Krankenpflegeberuf zu schaffen und Krankenschwestern sozial abzusichern. Damals gab es weder ein definiertes Berufsbild noch geregelte Ausbildungswege, festgeschriebene Arbeitszeiten oder gar Tarifverträge oder eine soziale Absicherung nach Berufsende. Die neue Organisation war ein für damalige Zeiten innovativer und mutiger Schritt, Keimzelle für die auch internationale Weiterentwicklung der Pflege und Grundlage für die Entwicklung eines eigenständigen Profils des Pflegeberufes. Der Verband erreichte bald auch politisches Gewicht und nahm eine immer bedeutendere Rolle bei der Entwicklung von Ausbildungswegen und Festlegung von Arbeitsbedingungen ein.

Nach Kriegsende 1945 wurde der B.O.K.D. als Agnes Karll Verband (AKV) weitergeführt. Ziel war, ein modernes, eigenständiges Profil des Berufsbildes „Pflege“ – kooperativ, professionell ausgebildet und international – zu entwickeln. 1973 schloss sich der AKV mit mehreren anderen Verbänden zum Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) zusammen, bis schließlich 1991, ein Jahr nach Entstehung der ersten Landesverbände in den neuen Bundesländern, der heutige Name Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (allerdings mit dem ursprünglichen Kürzel DBfK) angenommen wurde.

Der DBfK in Netzwerken

Der DBfK ist regional, national sowie international vielfältig vernetzt. Auf diese Weise fließen wichtige Informationen in beide Richtungen. Die häufig sehr komplexen Themen werden zusammengeführt und gegebenenfalls gemeinsam bearbeitet. Das dient einerseits der Qualität der Arbeitsergebnisse und schont andererseits Ressourcen. Auf Bundes- wie Länderebene arbeitet der DBfK aktiv in unterschiedlichen Gremien mit.

Der DBfK ist deutsches Mitglied des international Council of Nurses (ICN) und der European Federation of Nurses Associations (EFN) sowie weiterer europäischer und internationaler Spezialistenorganisationen. Eine besonders enge Zusammenarbeit pflegen die deutschsprachigen Pflegeberufsverbände.

www.dbfk.de

Jahresausblick

Personalfragen stehen im Zentrum

Personalausstattung und der Personalgewinnung stehen im Jahr 2016 im Mittelpunkt der Pflegepolitik. Für die ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen gilt es, sich auf den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff vorzubereiten.

Bereits 2016 ist es erforderlich, die Personalausstattung in der stationären Pflege in der Menge als auch qualitativ zu verbessern. Andernfalls können die mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff versprochenen Leistungsverbesserungen nicht gehalten werden. Auf Landesebene müssen daher die Personalschlüssel der stationären Pflege umgehend angepasst werden. Wir benötigen mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In der Pflicht stehen die Vertragspartner der Pflegekassen, Sozialhilfeträger und der Verbände der Leistungserbringer. Ziel muss es sein, dass mit der Etablierung des für Mitte 2020 geplanten wissenschaftlich abgesicherten Verfahrens zur Personalbedarfsbemessung in der stationären Pflege bereits in diesem Jahr begonnen wird. Die Ergebnisse müssen weit vor dem Jahr 2020 vorliegen.

Für den Bereich der Krankenhäuser wird der DPR in der von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe einberufenen Expertenkommission „Pflegepersonal im Krankenhaus“ darauf hinarbeiten, dass es schnellstmöglich zu langfristig tragfähigen Lösungen für beruflich Pflegende kommt. Eine angemessene Zahl von Pflegefachpersonen im Krankenhaus muss dauerhaft sichergestellt sein. Das Pflegestellenförderprogramm und der Pflegezuschlag sind dabei ein Zwischenschritt. Der Deutsche Pflegerat wird die Integration von Pflegebedarfsfaktoren in die DRG-Kalkulation forcieren. Das ist der richtige Ansatz, um den tatsächlichen Pflegebedarf eines Krankenhauspatienten im Entgeltsystem besser abzubilden.

Die generalistische Pflegeausbildung ist ein Meilenstein für die dringend gebotene Weiterentwicklung der Pflegeberufe. Es ist unverzichtbar, dass der Entwurf des Pflegeberufsgesetzes schnellstmöglich durch den Gesetzgeber verabschiedet wird. Die Pflege braucht eine Aufwertung ihrer Berufe. Die neue Pflegeausbildung wird entscheidend zur Sicherung der pflegerischen Versorgung beitragen.

In Rheinland-Pfalz steht die erste Landespflegekammer. Das wird zu einer Stärkung der Interessen der Berufsgruppe der Pflegefachpersonen führen. Wir rufen alle weiteren Bundesländer dazu auf, im Jahr 2016 konsequent diesem positiven Beispiel zu folgen. Die Pflegefachpersonen müssen das Recht haben, die Antworten auf die pflegerischen Herausforderungen der Zukunft selbst zu bestimmen. Das geschieht am besten über starke Pflegekammern.

Wir werden diese und weitere für die professionell Pflegenden wichtige Themen auf dem Deutschen Pflegetag 2016 (10.-12. März) in Berlin diskutieren und vorantreiben.

Andreas Westerfellhaus
Präsident des Deutschen Pflegerats

INFO

Eine Pflegeausbildung lohnt sich

Mit dem Slogan „Wer uns fehlt, bist Du“ wirbt der Evangelische Diakonieverein Berlin-Zehlendorf für Nachwuchs in der Pflege.

Auf www.evdv.de und auf Facebook www.facebook.com/diakonieverein informiert der Verein junge Menschen, aber auch Quereinsteiger/innen über die Möglichkeiten der Ausbildung, des dualen Studiums und über Entwicklungsperspektiven in der Pflege.

Eine Ausbildung in der Pflege ist der Einstieg in ein krisensicheres Berufsleben, heißt es hierzu. Es sei häufig wenig bekannt, dass es sich lohnt, einen pflegerischen Beruf oder ein pflegefachliches Studium zu absolvieren.

Der Evangelische Diakonieverein hat sich im Rahmen seiner Kampagne zur Nachwuchsgewinnung zum Ziel gesetzt, dies zu ändern. Dabei wird auf deren Mitmachcharakter gesetzt. Fotos und Kurzvideos mit der Botschaft „Hab dich lieb – kurz hdl“ sind im Internet und auf Facebook zu sehen. Zudem gibt es Postkarten und eine Broschüre, die die Vorteile, Möglichkeiten und Perspektiven der Pflegeausbildung auf den Punkt bringen soll.

www.diakonieverein.de

Impressum

Herausgeber: Deutscher Pflegerat (DPR) Bundesarbeitsgemeinschaft Pflege- und Hebammenwesen

Inhalt: Claudia Dachs (verantwortlich)
Alt-Moabit 91, 10559 Berlin
(„Haus der Gesundheitsberufe“)
Tel.: 030 398 77 303; Fax 030 398 77 304
www.deutscher-pflegerat.de

„PflegePositionen“ – Der offizielle Newsletter des DPR erscheint in Kooperation mit HEILBERUFE – Das Pflegemagazin.

Verlag: Springer Medizin Verlag GmbH
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 827875500, Fax: 030 827875505

Director Professional Care: Falk H. Miekley

Chefredakteurin: Katja Kupfer-Geißler
Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin
Tel.: 030 82787 5500, Fax: 030 82787 5505
www.heilberufe.de

Pflegeheim Rating Report 2015

Löhne müssen steigen

Der aktuelle Pflegeheim Rating Report 2015 zeigt, dass die Zahl pflegebedürftiger Menschen in den kommenden 15 Jahren stark wachsen wird. Die Experten befürchten einen extremen Mangel an Pflegeheimplätzen. Mit der steigenden Zahl an Pflegebedürftigen verschärfe sich der Fachkräftemangel.

Den meisten deutschen Pflegeheimen gehe es momentan zwar wirtschaftlich gut, in den nächsten Jahren drohen aufgrund der zunehmenden Alterung der Gesellschaft jedoch Engpässe bei stationären Pflegeplätzen und Pflegepersonal. Zu diesen Ergebnissen kommt der aktuelle „Pflegeheim Rating Report 2015“ des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), der Institute für Health Care Business GmbH (hcb) und der Philips GmbH. Ausgewertet wurden für den Report 469 Jahresabschlüsse von Pflegeheimen. Zudem wurden die amtlichen Daten des Statistischen Bundesamts der rund 13.000 Pflegeheimen, der 12.700 ambulanten Dienste und von 2,6 Millionen Pflegebedürftigen berücksichtigt.

Pflegepersonal: Mangel nimmt zu

Laut Report ist bis zum Jahr 2030 mit 128.000 bis 245.000 zusätzlichen Stellen (Vollkräfte) in der stationären und mit 63.000 bis 124.000 in der ambulanten Pflege zu rechnen. Im Jahr 2013 waren in der ambulanten und stationären Pflege 1.005.000 Personen beschäftigt, was 704.000 Vollkräften entsprach, davon 297.000 Pflegefachkräfte. Zwischen 1999 und 2013 wurden fast 239.000 Arbeitsplätze geschaffen. Gleichzeitig habe der Mangel an Pflegefachkräften zugenommen: Im März 2015 war die Zahl der gemeldeten offenen Stellen bei Heimen mehr als dreimal so hoch wie im März 2007.

Um dem zu erwartenden Mangel an Pflegefachkräften zu begegnen, sollte in erster Linie die Attraktivität des Pflege-

berufs erhöht werden, heißt es im Report weiter. Ziel sollte es sein, die Verweildauer im Pflegeberuf zu verlängern, die Vollzeitquote auszuweiten und neue Auszubildende zu gewinnen. Dazu werden die Löhne für qualifiziertes Personal gegenüber Hilfskräften steigen müssen.

Effizientere Abläufe sind gefragt

Allerdings spielen auch weiche Faktoren eine wesentliche Rolle, zum Beispiel weniger Bürokratie, eine gute Führungskultur, größeres gesellschaftliches Ansehen des Berufs, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie bessere Karriereoptionen. Darüber hinaus könnte die Zuwanderung qualifizierter Pflegefachkräfte den Fachkräftemangel lindern. Zudem sollte auch in der Pflege verstärkt über arbeitssparende Technikeinsatz nachgedacht werden, empfehlen die Wissenschaftler.

Steigen die Löhne im Pflegebereich, wird das zunächst die wirtschaftliche Lage der Pflegeheimen verschlechtern. Der Lohndruck dürfte dann über steigende Preise für Pflegeleistungen aufgefangen werden. Die dadurch bedingte höhere Belastung der Pflegebedürftigen und der Sozialhilfeträger werde allerdings Gegenreaktionen auslösen. Heime, die dem Kostendruck durch effizientere Abläufe entgegenwirken können, werden sich Wettbewerbsvorteile verschaffen. Zudem heißt es im Report, lasse sich die betriebliche Effizienz über horizontale und vertikale Integration weiter erhöhen.

www.rwi-essen.de